«Damit auch unser Urenkel noch Kinder der Berge sein können»

Brigitte Wolf, Biologin, Vorstandsmitglied der Alpen-Initiative und Mitglied des Grossen Rats im Wallis für die Grünen

Wenn Sie mich fragen würden, womit ich mich als Schweizerin am meisten identifiziere, würde ich zunächst wohl antworten: «mit unserer Demokratie», dann vielleicht: «mit unserer Freiheit», aber spätestens an dritter Stelle würde ich sagen: «mit unseren Bergen»!

Ich fühle mich als ein Kind der Berge. Ich bin in einer Alpenstadt aufgewachsen und habe die Wochenenden und die Ferien mit meiner Familie in den Bergen verbracht. Auch heute noch bin ich leidenschaftliche Bergsteigerin. Je höher ich steige, desto lebendiger fühle ich mich.

Schon meine Urgrosseltern waren auf Skiern und kletternd in den Bergen unterwegs. Sehr gerne würde ich einen Tag mit ihnen zusammen in die Höhe steigen und darüber diskutieren, wie sehr sich unsere Alpen in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Schockiert würden sie feststellen, wie weit sich die Gletscher zurückgezogen haben. Sie würden es kaum glauben können, wie sich die Winter verändert haben. Sie würden mich fragen, weshalb es heute viel weniger Schneetage gibt als damals und wie es kommen konnte, dass die Schneegrenze im Winter so hoch hinaufgestiegen ist? Ich würde es Ihnen zu erklären versuchen. Meine Urgrosseltern würden mir in Erinnerung rufen, wie normal es damals war, dass unten in Chur über mehrere Wochen eine geschlossene Schneedecke lag.

Der Rückzug unserer Gletscher ist zum Symbol der Klimaerwärmung in den Alpen geworden. Jeder Bergsteiger kann diese Veränderung hautnah erleben. Auf Fotos kann das Verschwinden des ewigen Eises sichtbar gemacht werden. Es ist eine unübersehbare Warnung; denn die weissen Spitzen unserer Berge sind lediglich die berühmte Spitze des Eisberges, der aus dem Meer schaut. Das grosse Fundament sieht man nicht. Wir kennen noch lange nicht alle Folgen des Klimawandels.

Schon heute wissen wir aber: Die Alpen sind vom Klimawandel besonders stark betroffen. Die Temperaturen steigen doppelt so rasch wie im weltweiten Durchschnitt. In den nächsten Jahrzehnten wird die Schneefallgrenze im Winter nochmals markant steigen. Häufigere Starkniederschläge werden zu Überschwemmungen und Murgängen führen. Unsere Gletscher werden ihre Funktion als Wasserreservoir nicht mehr wahrnehmen können. Das Auftauen des Permafrostes lässt ganze Hänge instabil werden.

Als Biologin macht mir aber noch eine andere Entwicklung grosse Sorgen: das stille Verschwinden eines Teils unserer Bergfauna und -flora. Lassen Sie mich zwei Beispiele erwähnen.

Das Schneehuhn ist perfekt an ein Leben in den Bergen angepasst. Im Gegensatz zu anderen Vögeln ziehen die Schneehühner auch im Winter nicht in tiefere Gefilde. Diese perfekte

Anpassung ans Hochgebirge könnte ihnen nun zum Verhängnis werden. Wenn die Temperaturen mit der Klimaerwärmung steigen, ändern sich auch die Umweltbedingungen. Die Vegetationsstufen klettern in die Höhe. Weil die Gipfel nicht mitwachsen, wird es oben enger, sodass der Lebensraum der Schneehühner immer kleiner wird...

Ähnlich wird es vielen Alpenpflanzen wie etwa dem Edelweiss gehen. Diese Symbole für unsere Bergwelt werden von Tieflandarten verdrängt. Und mit jeder Art, die es nicht mehr geben wird, werden Insekten, Vögel und weitere Arten ihre Lebensgrundlage verlieren. Schliesslich werden auch wir Menschen davon betroffen sein.

Die Klimaerwärmung ist kein Zukunftsszenario, die Klimaerwärmung ist Realität. Wenn wir das Schlimmste abwenden wollen, müssen wir handeln. Die Wissenschaftler und die meisten Politiker sind sich einig, dass wir nicht länger zögern dürfen. Unsere Energiezukunft muss fossilfrei sein. Kein Weg führt an einer Netto-null-CO2-Gesellschaft vorbei. Je früher wir dieses Ziel erreichen, desto besser. Das neue CO2-Gesetz, über das wir am 13. Juni abstimmen, ist ein wichtiger Schritt dazu.

Unsere Alpen brauchen Klimaschutz. Mit diesem Gesetz haben wir die Chance, einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Alpen zu leisten. Damit auch unsere Urenkel noch Kinder der Berge sein können. Damit ein Leben in den Alpen auch in Zukunft möglich ist!

Guttannen, 20. April 2021